

selten sah man Schwärme von 300 Stück auf den Erlen an der Saale. Er traf um die Mitte des November 1887 ein. Ein einzelnes Männchen hörte ich im vorletzten Sommer auf einer Erle singen.

Leinzeifige (*Linaria alborum*) sah ich am 21. November 1885 und am 17. Februar in kleineren Schaaren von ungefähr 15 Stück.

Der Stieglitz (*Carduelis elegans*) fliegt zur Brütezeit häufig in die Wiesen herab, besonders sah ich ihn an Doldengewächsen herumklettern.

Der Kirschfornbeißer (*Coccothraustes vulgaris*) wird das ganze Jahr über einzeln bemerkt.

Der Rußheher (*Nucifraga caryocatactes*) wurde im Winter 1885/86 wiederholt hier erlegt.

Im Winter 1887 habe ich hier auch einzelne Nebelkrähen (*Corvus cornix*) gesehen, so am 2. Januar 2 Stück und am 6. März eine unter einer Schaar Rabenkrähen.

Ein Fischadler (*Pandion haliaëtus*) wurde am 29. September zu Thalbürgel bei Jena erlegt, — in dem Monat bereits der zweite.

Seit dem 28. Mai habe ich wiederholt auf einer größeren Sandinsel den Flußregenpfeifer (*Aegialites minor*) beobachtet.

Am 27. März 1886 wurden die ersten 2 Schnepfen (*Scolopax rusticula*) erlegt.

Am 31. März 1887 wurde mitten im Walde, der da etwas sumpfigen Grund hat, eine Rohrdommel (*Botaurus stellaris*) erlegt.

Einen Zug Kraniche (*Grus cinerea*) sah ich am 7. März nach Norden ziehen.

Zum Aufsatze: Stören Meisen die Nester anderer Vögel?

Von Ad. Walter.

Herr G. Clodius berichtet in Nr. 1 d. Z. in dem kleinen Aufsatze „Stören Meisen die Nester anderer Vögel?“, daß seit 3 Jahren alljährlich ein Schwanzmeisenpaar im Pfarrgarten sein Nest anlegte, welches aber jedesmal zerstört wurde, ehe es ganz vollendet war. Herr Clodius hatte zuerst Holzheher in Verdacht, da diese im Frühjahr häufig den Garten besuchen, kann sich aber nicht denken, daß diese ein so verstecktes Nest auffinden, besonders da es zweimal in den äußersten herabhängenden Zweigen einer großen Fichte angelegt war, sodaß es allseitig umschlossen wurde. Er glaubt auch, daß die Heher ein unvollendetes Nest nicht zerstören, da es ihnen um den Inhalt zu thun sei, ist vielmehr der Meinung, daß ein Sumpfmeisenpaar, das seit vielen Jahren ein Aftloch in der Nähe der Fichte bewohnt, der Uebelthäter ist u.

Herr Clodius fragt nun, ob schon Jemand ähnliche Erfahrungen gemacht hat.

Ich will hierzu bemerken, daß für mich zerstörte Schwanzmeisen- und ebensolche Goldhähnchen-Nester eine ziemlich häufige Erscheinung sind, denn in der Umgegend meiner früheren Aufenthaltsorte in der Mark fand ich mehr zerstörte als unverlehrte Schwanzmeisennester; in der Umgegend meines jetzigen Wohnorts, Cassel, entdeckte ich alljährlich mehr vernichtete als gut erhaltene Goldhähnchennester, oft solche, wie z. B. im vergangenen Jahre, die noch nicht Eier enthielten. Alle Nester waren immer vom Holzheher zerstört, der, wie ich mich mit eigenen Augen überzeugt habe, gerade darauf ausgeht, diese Nester zu suchen und auszurauben.

Von 4 oder 5 im letzten Mai entdeckten *Regulus ignicapillus*-Nestern wurden alle zerstört, 3 davon, bevor Eier hineingelegt wurden; von 4 *Regulus cristatus*-Nestern wurde 1 mit 2 Eiern ausgeraubt; von den 3 übrigen enthielt ein nicht lädirtes, aber verlassenes Nest 10 Eier. Die beiden andern, mit 6 und 8 Eiern belegten, Nester waren wenigstens bis zu dem Augenblicke, als ich sie fand, verschont geblieben.

Der Holz- oder Eichelheher (*Garrulus glandarius*) weiß genau, wo die Nester zu finden sind; er steigt von der Mitte des Fichtenastes vorsichtig nach den niederhängenden Zweigspitzen, in denen die versteckt hängenden Goldhähnchennester sich befinden, herab und zerpfückt das Nest auch dann, wenn noch keine Eier darin enthalten sind, aus dem Grunde, weil er nur so den Inhalt des Nestes erforschen kann, denn die Nester sind stets so dicht mit Federn innerhalb ausgelegt, daß die Eier selten sichtbar werden, wenn man in das Nest sieht. Bei den Schwanzmeisennestern, die den Eingang an der oberen Seite haben, ist der Inhalt nur durch Zerpfücken des Nestes zu erforschen.

Daß der Eichelheher bei Schwanzmeisennestern der Plünderer ist, erkennt man schon daran, daß die Nester immer sehr zerrissen, die vielen darin angehäuften Federn nicht einzeln herausgenommen sind, wie es Meisen machen würden, sondern in Masse, meistens in Ballen, in den Zweigen hängen oder an der Erde liegen.

Der geehrte Herr hätte, um Genaueres zu erfahren, besonders darauf achten sollen, ob vom zerrissenen Nest in den folgenden Tagen noch mehr fortgetragen wurde. Wenn dies der Fall, dann hätte man vermuthen können, daß das Meisenpaar sich an dem Schwanzmeisennest versündigt hätte; indeß glaube ich dies kaum, da unlädirte Nester, z. B. die des Buchfink, des Stieglitz, die doch auch ähnliche Baustoffe enthalten, noch lange Zeit nach dem Ausfliegen der Jungen unverleehrt gefunden werden.

Ist ein Nest aber, wenn auch nur am Rande, zerpfückt, dann nehmen wohl bauende Vögel die für sie brauchbaren Niststoffe zum Bau ihres eigenen Nestes; ja es kommt gar nicht so sehr selten vor, daß die Erbauer des lädirten Nestes für ihr neu zu errichtendes Heim die Stoffe ihres alten zerstörten Nestes verwenden.

Ich habe dies z. B. beim Waldlaubfänger (*Phyllopneuste sibilatrix*) noch vor wenigen Jahren genau beobachtet.

Jedenfalls sind es seltene Ausnahmen, wenn fremde frische Nester von einem Vogel zum Bau des eigenen Nestes verwendet werden; sie kommen aber vor, wie wir z. B. aus einer Mittheilung des Herrn A. Töpel in dieser Monatschrift, Jahrgang 1885, S. 67, ersehen haben, in der von einem Sperlingspaar berichtet wird, daß einem neben seinem Nest bauenden Stieglitzpaar unter wüthenden Kämpfen das noch nicht vollendete Nest zerriß und später in einem neu erbauten Neste des Stieglitz die Jungen tödtete. Solche Wuthausbrüche sind die Folgen der höheren Blutwärme der Vögel und der besonders zur Brutzeit gesteigerten Erregbarkeit, wie uns in Nr. 1 des Jahrgangs 1885 Herr Hofrath Dr. Liebe klar auseinandergesetzt und durch interessante Beispiele bewiesen hat.

Außer dem Eichelheher sind noch Elster und Eichhörnchen große Nesträuber, aber es giebt auch noch andere Vögel, die Nester zerreißen und plündern; es sind zwar nur Dilettanten in diesem edlen Handwerk, verstehen es aber gründlich, was ich sogleich durch ein Beispiel beweisen will.

Ich wohnte früher in Berlin in der Potsdamer Straße, etwa in der Mitte derselben, also auf halbem Wege vom Potsdamer Thor zum Botanischen Garten. In der Richtung nach dem Botanischen Garten hin war damals die Straße mit hohen Pappeln eingefaßt, in deren mittleren Zweigen viele Hausperlingsnester, wohl 40 an Zahl, standen, die wegen ihres umfangreichen Baues weithin sichtbar waren.

Eines Tages stand ich am Fenster meiner Wohnung und sah vom Thiergarten her eine Schaar Dohlen von etwa 25—30 Stück herangezogen kommen und auf den oberen Zweigen mehrerer mir gegenüberstehenden Pappeln Platz nehmen. Als sie einige Minuten dort zugebracht hatten, schwenkte eine von der Gesellschaft bis zur Mitte der Pappel herab, hackte auf ein hier befindliches Sperlingsnest ein und zerriß es in wenigen Augenblicken. Kaum hatten die andern Dohlen das Treiben der ersten bemerkt, da stürzte die ganze Schaar in schneller Folge auf die Nester der nebenstehenden Bäume und eine jede begann ihr Zerstörungswerk. Ich ergriff schnell meinen Hut und lief, um sie zu verscheuchen, die Treppen hinunter und war in höchstens 2 Minuten auf der Straße. Aber die Dohlen hatten schon vor mir einen Vorsprung von mindestens 60 Schritten gewonnen. Alle Nester waren bis dorthin zerrissen und immer neue kamen an die Reihe. Alles ging so schnell, daß ich die Dohlen nicht einzuholen vermochte und ich kehrte deshalb, nachdem ich ihnen etwa 200 Schritt nachgefolgt war, um. Nun erst konnte ich das Zerstörungswerk genau erkennen. Senkrecht unter dem mir zunächst stehenden zerrissenen Neste lagen 2 bis 3 todte nackte Junge, unter dem folgenden Baume fand ich in kleine Stücke zerbrochene Eier, etwas weiter lebende, fast flügge junge Sperlinge, dann wieder

kleine todte Vögel und so fort. 6 Stück halb oder fast flügge Junge, die noch am Leben waren, nahm ich mit, um sie meinen Hausgenossen als die Opfer des Raubes zu zeigen.

Jede Dohle hatte beim Anfliegen an das nur locker zusammengefügte Sperlingsnest den ganzen Bau zerrissen, eins der Jungen fortgeschleppt und die übrigen beim Bertreten und Zerreißen des Nestes hinabgestürzt. So waren in wenigen Minuten gegen 40 Nester zerstört. Das böse Beispiel der einen Dohle, die wohl schon früher geraubt hatte, da sie gleich beim Erblicken des Sperlingsnestes sich auf dieses stürzte, machte alle übrigen zu Räubern. Neun Jahre hatte ich damals schon dort gewohnt und niemals war während dieser Zeit eins der alljährlich dort neu aufgebauten oder restaurirten Nester zerstört worden, Dohlen waren aber täglich auf dem hinter den Häusern liegenden Felde und in den Bäumen der Straße zu beobachten gewesen.

Aus einem Briefe an R. Th. Liebe betreffend den „Haubentaucher“.

Von Baurath Pietsch.

In dem vortrefflichen Aufsätze von Carns Sterne: „Charles Darwin's Leben und Briefe“, Sonntagsbeilage zur Vossischen Zeitung 1888, III lese ich soeben folgende Zeilen:

„Dem Naturforscher wird vor Allem das Verhältniß von Gott und Welt vor Augen bleiben, und die Schwierigkeiten, deren befriedigende Erklärung selbst den spitzfindigsten Theologen niemals gelungen ist, drängen sich ihm mit zehnfachem Gewicht auf. Hexatomben unschuldiger Thiere sieht er beständig dem Blutdurst und manchmal einer bloßen Feinschmeckerei wilder Thiere zum Opfer fallen, wie jene blinden Fische des Liberiassees, denen ein schmucker Haubentaucher (*Podiceps cristatus*) mit wohlgezieltem Schnabelhiebe die Augen aushackt.“

Eine entsprechende Mittheilung und zwar, wenn ich nicht sehr irre, von demselben Autor, habe ich schon früher einmal gelesen, ohne daß es mir gelungen wäre, die Quelle zu ermitteln, aus welcher Carns Sterne geschöpft hat. Meine eigenen Beobachtungen bestätigen übrigens diese Feinschmeckerei des Haubentauchers nicht. Auf dem Torgauer großen Teich, welcher sehr reich mit Karpfen und anderen Fischen besetzt ist, brüten, wie ich dies auch mehrfach in der Monatschrift veröffentlicht habe, zahlreiche Haubentaucher. Dennoch aber kommt bei dem alle 3 Jahre stattfindenden Abfischen dieses Teiches nicht vor, daß irgend ein Fisch mit leeren Augenhöhlen gefangen wird. — Daß auch die Spizmäuse ähnlicher Attentate namentlich auf die Augen der Karpfen schuldig sein sollen, ist, obwohl allbekannt, meines Wissens ebenfalls noch nicht mit Sicherheit zu begründen.

Von großem wissenschaftlichen Interesse würde es sein, wenn die Leser unserer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Walter Adolf

Artikel/Article: [Zum Aufsatz: Stören Meisen die Nester anderer Vögel?
49-52](#)